

Das Leben als „Barang“

Rundbrief von Hanna Printz // Februar 2023

Liebe Rundbriefleser,

es geht kein Tag vorbei, an dem mir nicht „Hello“ zugerufen wird. Was sich wie ein Prominentenstatus anhört, ist auf Dauer nicht wirklich beneidenswert. Wenn ich durch unsere Nachbarschaft gehe und Kinder mir zuwinken und mich begrüßen, schenkt mir das ein Lächeln. Doch wenn man, egal wo man hingeht, anders wahrgenommen und behandelt wird, kann das schnell anstrengend werden. Aufgrund meiner Hautfarbe werde ich gleich als „barang“ (Ausdruck für Weiße, wörtlich Franzose) identifiziert. Von diesen Blicken fühle ich mich verurteilt und in eine Schublade mit so vielen anderen Menschen gesteckt. Natürlich verletzt es auch ein wenig meinen Stolz, wenn ich gleich als Tourist abgestempelt werde, obwohl ich doch schon fast ganze drei Monate hier lebe. Meistens ist die Reaktion auf uns Ausländer jedoch sehr freundlich. Sie freuen sich über unser Bemühen, Khmer zu sprechen und teilweise auch ihr Englisch auszuprobieren.

Hier in Kambodscha werden Weiße immer in Verbindung mit Reichtum und Wohlstand gebracht. Im Buddhismus bedeutet dies, dass man in seinem letzten Leben besonders viel Gutes getan haben muss. Deshalb bekommen Weiße sehr viel Respekt. „Nur vor den Mönchen wird sich tiefer verbeugt als vor uns“, habe ich in den ersten Wochen hier spaßhaft angemerkt. Doch den Respekt bekommen wir besonders auch für unser Aussehen. Allein für die Tatsache, dass wir weiße Haut haben, werden wir von vielen beneidet und mit „S'aat“ (hübsch) kommentiert. Die Frauen versuchen hier durch lange Kleidung (Handschuhe bei 35 Grad!) und besondere Cremes eine hellere Haut zu bekommen oder zumindest nicht noch dunkler zu werden. Auch Kinder wachsen schon mit der Meinung auf, dass helle Haut schöner sei als dunkle. Es ist schade, dass von solchen äußerlichen Merkmalen das Selbstbewusstsein von vielen abhängt.

Mission: Unterschiede überwinden

So groß die Unterschiede zwischen den Einheimischen und uns auch scheinen, haben sich doch mittlerweile ein paar besondere Beziehungen entwickelt. Ich freue mich sehr über die Freundschaft zu der Mitarbeiterin, die mit uns das Kinderprogramm in den Villages macht. Ihr Englisch ist gut, sodass man sich entspannt unterhalten kann und sie beantwortet mir gerne Fragen zur Kultur und Sprache. Nicht auf alles bekomme ich hier eine (passende) Antwort, aber da muss man manchmal auch sehr einfühlsam sein, welche Fragen man stellen kann und welche besser nicht.

Von unseren Vermietern im Nebenhaus werden wir nicht nur regelmäßig mit Bananen und Mangos versorgt, sondern es entwickelt sich auch eine Freundschaft zu der 13-jährigen Tochter. In unserer Wohnung haben schon einige Missionare gewohnt, die für unsere Nachbarn sowohl im Englischen als auch im Glauben ein Vorbild waren. Leider können die Eltern damit nicht wirklich viel anfangen. Umso mehr freuen wir uns, dass unsere Nachbarin angekündigt hat, mit uns in die Gemeinde zu kommen, wozu sie durch ihre strenge Schulbildung keine Zeit mehr gehabt hatte.

Je mehr ich in die Kultur eintauche und mit Einheimischen in Kontakt komme, desto mehr Geduld und Verständnis lerne ich. Ich freue mich immer wieder über kleine Fortschritte und Veränderungen, besonders in unseren verschiedenen Arbeitsbereichen. Ein besonderer Moment war es, an einem Morgen um 5.30 Uhr die Kinder mit dem Tuk Tuk aus ihrem Village abzuholen. Es war spannend zu sehen, wo die Kinder wohnen und welche der Eltern und Geschwister zu ihnen gehören, die wir teilweise durch die Bibelstunden schon kennen. Das hat neues Verständnis für die persönliche Situation der Kinder und die Wichtigkeit der Arbeit von *Roots of grace* gebracht. Ich sehe, wie die Kinder die Möglichkeit bekommen, den halben Tag in ein anderes Leben einzutauchen, weg von der Situation zuhause. Langsam werden die Kinder offener und versuchen, ihr Englisch und einfache Wörter auf Khmer zu verwenden, um mit mir zu kommunizieren. Es macht mir viel Spaß, mit kreativen Ideen wie Arbeitsblättern, Spielen und Liedern den Englisch- und Bibelunterricht mit den Villagekindern jeden Nachmittag mitzugestalten. Da der Unterrichtsstil hier etwas strenger und monotoner ist, ist die Abwechslung für die Kinder etwas Besonderes und wird als solches auch freudig angenommen.

Neue Aufgaben

Seit ein paar Wochen unterstützen wir einen Lehrer bei seinem Englischunterricht in einem Dorm (WG mit Hausmutter für Mädchen zwischen 16-23 Jahren, die für die Schulbildung vom Land in die Stadt gezogen sind und von unserer Organisation gesponsert werden). Viele der Mädchen sind schüchtern und unsicher in Englisch, doch sie freuen sich immer sehr, uns zu sehen. Wir sind gespannt, wie sich die Beziehungen zu einzelnen noch verändern und vertiefen. Bald sind wir für einen Nachmittag in die Heimatstadt einer Schülerin eingeladen.

Ein weiterer Dorm bietet auf seinem Gelände freitags eine Jungschar für etwa 30 Nachbarskinder zwischen vier und fünfzehn Jahren an. Dort helfen wir mit neuerdings mit Ideen für Lieder und Spiele.

Gerade sind wir auch dabei, ein neues Projekt zu planen: Einen Sportclub für Mädchen. So etwas gibt es in unserer Stadt noch nicht und so sind wir gespannt, welche Mädchen sich dafür gewinnen lassen und was Gott damit vorhat.

Zurück „nach Hause“






Mitte Januar sind wir auf unsere erste kleine Reise aufgebrochen und haben zwei Tage in Siem Reap, der zweitgrößten Stadt Kambodschas, verbracht. Von dort aus sind wir dann nach Thailand geflogen. Mit 15 weiteren Kurzzeitlern aus vier Ländern und von fünf Organisationen haben wir eine Woche unser „Zwischenseminar“ direkt am Strand verbracht. Die Zeit am Meer, das gute Essen und die Gemeinschaft mit anderen deutschen Christen habe ich sehr genossen. Auch wenn wir damals gerade mal sechs Wochen in Kambodscha waren, war der Zeitpunkt doch genau richtig und hat neben viel Entspannung auch neue Motivation und Fokus gegeben. Während dem Seminar haben wir uns viele Fragen bezüglich Zukunft, Mission und Zurückkommen nach Deutschland gestellt. Mir wurde dabei richtig bewusst, wie kurz meine Zeit hier ist und dass ich gespannt und offen sein möchte für das, was Gott noch vorhat.

Da wir zum ersten Mal nach unserer Ankunft wieder aus Battambang rausgekommen sind und dann noch so verwöhnt wurden, war das Zurückkommen „nach Hause“ erstmal gar nicht so einfach. Denn damit wurden einem auch wieder die Kulturunterschiede und Herausforderungen des Lebens hier bewusst. Ich musste mir in manchen Punkten eingestehen, dass es wohl doch nicht so einfach ist, in diese so andere Kultur einzutauchen. Auch wenn sechs Monate vielleicht nicht ausreichen, um wirklich hier anzukommen, merke ich, wie ich mein aktuelles Zuhause immer mehr genieße. Besonders schätze ich an dieser Kultur, ihre Art zu leben: dankbar zu sein für das, was man hat und spontan zu sein. Das hat auch mich verändert und hilft mir, entspannt in den Tag hineinzuleben. In den letzten Wochen sind wir mutiger geworden, in unserer Freizeit Neues zu entdecken. Besonders viel Freude macht es mir, neues Essen auszuprobieren, die Zeit in Cafés zu genießen, über die Märkte zu schlendern oder mit dem Fahrrad unterwegs zu sein.

Bald habe ich außerdem die Möglichkeit, einmal in der Woche Sprachunterricht von einer Mitarbeiterin unserer Organisation zu bekommen. Darauf freue ich mich sehr und bin gespannt auf die Fortschritte, die ich in Khmer machen werde und die Chancen, die sich dadurch ergeben.



100 Jahre Evangelium in Kambodscha!

„Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet.“

- 1. Petrus 2,9

Ende Januar wurde in Kambodscha unter den Christen groß gefeiert! 1923 sind die ersten Missionare aus Amerika nach Kambodscha und in unsere Stadt Battambang gekommen. Auf dem Markt, wo wir bisher am häufigsten eingekauft haben, wurde zum ersten Mal das Evangelium verkündet. Für die Kambodschaner ist dieses Jubiläum etwas sehr Besonderes und wohl das größte christliche Event, das es je gab. Wir waren leider bei der Veranstaltung in der Hauptstadt nicht dabei gewesen, doch sogar der Premierminister war da und hat die Anfangsrede gehalten. Noch ist das Christentum, verglichen zum Buddhismus, eine deutliche Minderheit. Ich sehe aber, dass unter kambodschanischen Christen der große Wunsch besteht, anderen vom Evangelium weiterzuerzählen. Im Gegensatz zu Deutschland hat hier wirklich noch nicht jeder vom Evangelium gehört. Umso schöner ist es zu sehen, wie viele Christen ihre ganze Zeit investieren, um in christlichen Organisationen mitzuhelfen und zusätzlich in ihrer Freizeit in abgelegenen Dörfern Bibelstunden gestalten. Das ist auch mir zum Vorbild geworden und eine Herausforderung für das „bequeme Christentum“, dass wir in Deutschland oft gewohnt sind. Immer wieder spricht mich da der oben genannte Bibelvers an und fordert mich positiv heraus.

In Verbindung mit dem 100-jährigen Jubiläum hat es in unserer Gemeinde auch einige Einblicke in die Geschichte der Verbreitung des Evangeliums gegeben, was sehr spannend war. Wie die meisten Ausländer in unserer Stadt gehen wir in die Gemeinde von YWAM (Jugend mit einer Mission). Dort ist immer viel los durch die verschiedenen Jüngerschaftsschüler, Langzeitstudenten, Missionare und Besuchergruppen. Die etwa 150 Gottesdienstbesucher kommen aus den verschiedensten Nationen zusammen, doch trotzdem sind etwa die Hälfte Einheimische. Bisher gehen wir mittwochs und sonntags in den Gottesdienst und vor kurzem waren wir zum ersten Mal montags beim Lobpreisabend. Die Gottesdienste sind sehr ähnlich wie in einer deutschen Freikirche. Besonders schätze ich es, dass man nach dem Gottesdienst noch aufgefordert wird, sich in Kleingruppen zu treffen und über die Predigt und Gebetsanliegen auszutauschen. Bei beiden Gottesdiensten wird ins Englische übersetzt, doch gesungen wird auf Khmer und es ist eher etwas Besonderes, wenn man die Lieder kennt. Dadurch wird mir allerdings bewusst, auf was es im Lobpreis wirklich ankommt und dass ich dafür keine vorformulierten Texte brauche.

Stühle im Klassenzimmer werden überbewertet



Mein Lieblingsfrühstück vom Markt: "bai sac moan" – Reis mit Hühnerfleisch, Entenei, Krautsalat und Fleischbrühe



Eine Nudelsuppe am Morgen vertreibt Kummer und Sorgen



Die Kinder kommen zurück aus der Schule



Gebetsupdate: Umzug des Villages

Es gibt gute Neuigkeiten zu dem Gebetsanliegen im letzten Rundbrief: Eines der Villages, das wir zweimal die Woche besucht hatten, wurde von der Stadt aufgefordert, innerhalb kurzer Zeit umzuziehen. Schon eine Woche nach dem Umzug stand keines der Blechhäuser mehr und der braune Acker lässt nicht darauf schließen, dass dort einmal Menschen gewohnt haben. Doch unsere Organisation hat ein großes Gelände gefunden mit Mehrfamilienhäusern, wo die Menschen ein dichtes Dach über dem Kopf und einen Fußboden haben. Bei unserer ersten Besichtigung hat uns eine Frau ganz stolz ihre neue kleine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer mit angrenzender Küche, präsentiert. Die Familien haben nicht unbedingt mehr Platz, doch leben etwas komfortabler und dafür sind sie sehr dankbar. Die Bewohner müssen jetzt allerdings Miete zahlen, die zur Hälfte von unserer Organisation übernommen wird. Wir sind Gott sehr dankbar, dass nach ein paar Wochen Pause wieder eine Bibelstunde auf dem neuen Gelände stattfinden konnte. Es kamen 16 Zuhörer, mehr als gewöhnlich. Die Bibelstunde soll nun einmal die Woche wieder regelmäßig stattfinden.

Das neue Zuhause



Die Zuhörer bei den Bibelstunden sind überwiegend weiblich

Danke für Eure Unterstützung!

Ich bin sehr gesegnet mit all den Möglichkeiten, die dieser Kurzeinsatz mit sich bringt und bin dankbar dafür, vor einem Jahr die Entscheidung für einen Dienst im Ausland getroffen zu haben. Ich danke jedem, der diese Entscheidung mitbegleitet hat und mich darin ermutigt hat, diese Chance zu ergreifen. Besonders möchte ich danke sagen für jeden, der

an mich denkt, für mich betet und mich finanziell unterstützt. Immer wieder darf ich merken, wie wertvoll und kraftvoll Gebet ist und mich in den kleinen und großen Herausforderungen des Alltags durchträgt und positiv überrascht. Danke, dass ihr Teil meines Einsatzes seid!

Und so schicke ich euch ganz liebe Grüße und Gottes Segen,

Eure *Hanna*

Gebetsecke

Dank

- Gesegnete und erholsame Zeit im Zwischenseminar
- Möglichkeit des Sprachunterrichts
- Neue Aufgaben, Ankommen und Weiterkommen in verschiedenen Projekten
- Umzug des Villages, neue Möglichkeit und Offenheit für Bibelstunden

Bitte

- Gesundheit, besonders im Hinblick auf die heiße Trockenzeit
- Planung für neues Projekt: Sportclub für Mädchen
- Wachsende Beziehungen zu den Schülern, unserer Nachbarin, der Mitarbeiterin und den Dorm-Mädchen
- Offene Herzen unter den Kambodschanern für Gottes Wort



DMG interpersonal e.V.
Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim
Tel. 07265 959-0, www.DMGint.de
E-Mail: Kontakt@DMGint.de

Volksbank Kraichgau
IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692 04
BIC: GENODE61WIE

Verwendungszweck: P20905
Printz + Adresse (Straße, PLZ, Ort)
für die Spendenbescheinigung

Deine Adressdaten werden von mir und der DMG vertraulich behandelt und nur für den Rundbriefversand verwendet. Sie werden auch im Ausland verwaltet, bis auf Widerruf gespeichert und nicht an Dritte weitergegeben.

Den Rundbrief kannst du selbstverständlich jederzeit ab-/bestellen.